

Allein Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist

Montag – 31.08.2020

Psalm 100,3: Erkenntet, dass der HERR Gott ist!

Apostelgeschichte 17,27-28: Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Erschreckend wie begeistert und verbissen Menschen, Reichsflaggen bis an die Tür des Bundestages getragen haben. Was für ein reich, was für einen Herrn wünschen sich diese Menschen? Erfrischend anders klingt da der Psalm 100:

„Ein Psalm zum Dankopfer. Jauchzet dem HERRN, alle Welt! Dienet dem HERRN mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkenntet, dass der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, / zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der HERR ist freundlich, / und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“

Paulus greift das auf in Athen, als sie ihn angreifen, weil er von Gott redet. Er knüpft an an das Bildnis des unbekanntes Gottes und bekennt den Dreieinigen Gott als diesen unbekanntes Gott und Schöpfer und Herrn der Welt. Allein in Gott haben wir unser Leben. Er ist Ursprung und Ziel. Gelingendes Leben ist Leben mit ihm.

Mehr noch: Diese Gott ist kein ferner Beobachter. Kein teilnahmsloser Zuschauer. Dieser Gott ist nah. Kommt ganz nah in Jesus Christus. Jesus ist auferstanden. Durch ihn werden auch wir auferstehen. Das war unglaublich für die Athener. Kein endgültiger Tod, keine dauerhafte Unterwelt. Einige wenige nahmen an, was Paulus predigte und kamen zum Glauben. Sie dürften wissen, wie wir heute: „In Christus leben, weben und sind wir.“

Frieden und Freude

12. Sonntag nach Trinitatis – 30.08.2020

Jesaja 32,17: Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und die Frucht des Rechtes Sicherheit auf ewig.

Römer 14,17: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Frieden ist biblisch ebenso schillernd wie Gerechtigkeit. Alt- wie neutestamentlich sprechen beide Begriffe Innerstes wie Äußeres an. Werk oder Wirkung der Gerechtigkeit, die getan und gelebt wird, sind innerer und äußerer Frieden. Dabei schenkt Gottes Gerechtigkeit, die Gnade und Zuwendung in Jesus also, zunächst einmal, dass wir Frieden haben in uns selbst. Nichts kann mehr anklagen. Jesus hat alles weggetragen ans bzw. am Kreuz. Ich kann neu leben und aus dem Geist Gottes heraus gerecht leben. Also: Ich kann so leben, wie es mir und meinen Mitmenschen entspricht, so, dass alle Beziehungen in Ordnung sind, auch die zu Gott. Reich Gottes und Gerechtigkeit schon hier rund jetzt werden nicht erlebt und gelebt im Schlaraffenland, denn auf solche Vorstellung zielt Essen und Trinken ab, sondern ist die Freude, mit uns selbst, mit den Mitmenschen und mit Gott im Reinen zu sein. Wir können dann ruhen in Gott und uns selbst, Freude erleben und für andere da sein. So erleben wir Frieden als Schalom im umfassenden Sinn von Segen, Wohlergehen und Sicherheit. Eine Freude aus der Leben in Gerechtigkeit und Frieden wächst. Unsere Losung aus Jesaja beinhaltet dabei den Aspekt, dass diese Freude und dieser Friede jetzt beginnen und ewig sein werden also bis ins Leben im Neuen Himmel und der neuen Erde hinein wirken. „Gott selbst wird bei uns wohnen...und es wird kein Leid mehr sein...“ (Offenbarung 21)

Demut und Erfolg beginnen mit Dank 23.-29.August

Mit dem Wochenspruch und den Losungen durch die Woche

Gott widersteht den Hochmütigen aber dem Demütigen gibt er Gnade.

1.Petrus 5.5b

Hochmut kommt vor dem Fall, heißt es im Sprichwort. Im Wort Demut steckt Mut. Das haben wir in den letzten Wochen in den Texten immer einmal wieder gesagt bekommen. Immerhin Mut steckt sowohl in Hochmut wie in Demut. Unsere Kraft, unsere Zielgerichtetheit unsere Energie kann sich also in schädliche und in gute Richtung wenden. Und unser Mut kann seine Kraft aus falschen Vorstellungen und Zielen ebenso ziehen wie aus den richtigen, guten, weiterführenden Wurzeln und Zielen. Schauen wir Tag für Tag, welche Aspekte uns die Texte zeigen..

Sonntag 23.August

Psalm 62,9: **Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht.**

1. Johannes 5,14: Das ist die Zuversicht, mit der wir vor ihm reden: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.

Da geht es gleich erst einmal um die richtige Adresse. Ansprechpartner und Grund für Zuversicht und Hoffnung ist Gott. Lassen wir uns fragen: Ist Gott für mich eine wichtige Adresse? Bete ich zu ihm? Durchdenke ich mein Tun und Planen vor ihm und beziehe mit ein, dass er mitgehen will?

Es beginnt alles mit dem still werden vor Gott. Ich kann zu ihm kommen, wie ich bin, mit allem was mich bewegt, kann es ausbreiten vor ihm: Meine Sorgen und Unsicherheiten genauso wie meinen Dank und meine Freude. Im Gespräch mit Gott hat der Mut, hat Demut eine Verwurzelung.

Montag 24.August

Psalm 23,5: **Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.**

Markus 14,3-4.6: Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Jesus aber sprach: **Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.**

Viele von uns können die Worte des Psalms 23 auswendig. Gott sorgt für uns. Gott versorgt uns und salbt uns zu Königskindern. Vergessen wir manchmal den Versorger, den Geber? Als Königskinder stehen wir durchaus in der Gefahr der Überheblichkeit. Die Salbung in Bethanien, die neutestamentlich dazu geordnet ist, stellt das in eine spannende Diskussion. Hätte das Öl, sein Gegenwert, der Reichtum, den es ausmachte, nicht dem Wohl der Armen dienen sollen? Die unwillig werden und so argumentieren, übersehen: Die Frau tut Jesus Gutes. Sie hat den Mut, ihm

zu dienen mit dem, was ihr kostbares, vermutlich angespartes, Gut ist. Wer setzt die Maßstäbe? Wer ist König?

Dienstag 25.August

1. Samuel 2,1: **HERR, ich freue mich über deine Hilfe.**

Lukas 1,46-48: Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und **mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.**

Zwei Frauen loben Gott. Beide, weil sie ein Kind bekommen. Im Alten Testament ist es Hanna, die sich über Samuel, den Propheten, freut. Im Neuen Testament ist es Maria, die Mutter Jesu. Die eine musste lange warten, beten, ja geradezu darum kämpfen Mutter zu werden, die andere wird es überraschend, nach menschlichem Maßstäben viel zu früh. Beiden gemeinsam ist: Sie nehmen die Schwangerschaft als Gabe Gottes. Sie danken und loben Gott. Das eine Kind wird ein Bote Gottes, der den König Israels salben wird, das andere Kind wird Jesus Christus, unsere Retter.

Beide Frauen dienen ganz und gar Gott und ihre Kinder werden das auch tun.

Hanna erlebt das Mutter werden als Gabe Gottes und Aufgabe und dankt Gott für die Hilfe, nach langer Zeit doch Mutter werden zu dürfen. Sie erlebt Gottes Hilfe ganz konkret in dem Kind. Und sie singt die Dankbarkeit und das Lob hinaus in die Welt.

Welche Lieder singen wir? Wessen Lieder singen wir? Loben und danken unsere Lieder Gott?

Mittwoch 26.August

Jesaja 43,24-25: Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, **ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.**

Kolosser 1,21-22: Einst standet ihr Gott fremd und feindlich gegenüber und habt das durch eure bösen Taten gezeigt. Aber **weil Christus in seinem menschlichen Leib den Tod auf sich nahm, hat Gott jetzt mit euch Frieden gemacht.**

Wie oft sind wir unnütze Arbeiter? Alles läuft schief. Nichts bleibt am Ende. Die Spuren der missglückten Versuche müssen erst einmal weggeräumt werden, ehe neu begonnen werden kann. Ja wir machen Gott Mühe mit der Entfernung, mit dem Weggehen und auch mit falschem Tun. Wir brauchen auch diesen Spiegel aus dem Buch des Propheten Jesaja, um uns im richtigen Licht zu sehen. Gott selbst überbrückt den Graben, der da entsteht. Oder wie es im Kolosserbrief ausgedrückt wird: „Gott hat jetzt mit euch Frieden gemacht.“ Christus macht das möglich. Vor dem Spiegel Jesajas kann ich nur kleinlaut werden und Gottes Frieden dankbar annehmen. Der Frieden, die Zuversicht fängt mit Gottes Tat an. Er macht Frieden und will, dass ich in diesem Frieden lebe. Dafür danke ich Gott!

Donnerstag 27.August

Josua 24,17: Der HERR, unser Gott, hat uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gegangen sind.

Matthäus 28,20: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Josua schaut zurück auf den Weg von Ägypten bis ins gelobte Land. Josua weiß auch, dass auf diesem Weg mancher Umweg und Irrweg war. Aber er fasst zusammen: „Gott hat uns behütet auf dem ganzen Weg.“ Also auch auf den Verirrungen und Wirrungen. Josua stellt fest: Wir waren nie allein. Gott war bei uns.

Wir leben unser Leben in dieser vergänglichen Welt. Sie wird einmal ein Ende haben. Aber eines wird bis dahin immer gleich sein: Gottes Zusage gilt: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Ohne Wenn und Aber sagt Jesus das zu. Nie wirst du allein sein. Immer bin ich bei dir. Manchmal werden wir es nicht einmal spüren, dass er da ist weil er uns hindurch trägt durch Schweres und es uns so schwer fällt, nach unten zu schauen auf den Träger. Gottes Zusage macht Mut.

Freitag 28.August

Psalm 63,2: Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir.

Johannes 7,37: Jesus spricht: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!

In Jesus finden wir Gott. In seinem Mahl erleben wir ihn als Quelle des Lebens. In der Hitze bekommen wir Durst. Wird der nicht gestillt, lässt das Denk- und Wahrnehmungsvermögen nach. Was Hitze und Durst betrifft, ist uns dieser Zusammenhang klar und wir kennen die Gefahren der Dehydrierung. Menschen, die zu wenig Wasser bekommen, werden krank. In der Sehnsucht nach Gott sind wir da nicht so klar, obwohl die Folgen ähnlich krass sind. Es tut gut, immer wieder mit David den Psalm 63 zu beten:

Ein Psalm Davids, als er in der Wüste Juda war. Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist. So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit. Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich. So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben. Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann; wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach. Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich. Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich. Sie aber trachten mir nach dem Leben, mich zu verderben; sie werden in die Tiefen der Erde hinunterfahren. Sie werden dem Schwert dahingegeben und den Schakalen zur Beute werden. Aber der König freut sich in Gott. Wer bei ihm schwört, der darf sich rühmen; denn die Lügenmäuler sollen verstopft werden.

Samstag 29.August

2. Chronik 32,24-25: Hiskia wurde todkrank; und er betete zum HERRN. Der redete mit ihm und gab ihm ein Wunderzeichen. Aber Hiskia vergalt nicht nach dem, was ihm geschehen war; denn sein Herz überhob sich.

Lukas 17,15-16: Einer unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm.

Welche Geschichte steht hinter Hiskias Überheblichkeit? Die Hintergründe und auch vieles über seine Gebete erfahren wir in Jesaja 38 und 39. Hiskia betet in seiner Krankheit. Er sieht den Tod auf sich zukommen. Er spürt seine Vergänglichkeit mitten im Leben. Zeitlich vergleichbar mit heutiger Midlife-Krise. Er ringt mit Gott. Er weint. Und Gott erhört und errettet ihn. Ja noch mehr: Er schenkt ihm politische Erfolge. Israel wird stabiler und reicher. Seine Schatzkammern werden immer voller. Aber genau das bekommt ihm nicht. Den Gesandten des Königs von Babel gegenüber gibt er an mit seinen Schätzen. Alles muss er ihnen zeigen, damit sie sehen, wie erfolgreich er ist. Kein Wort mehr von Gott, der dies alles gegeben hat. Es lohnt, das Ganze bei Jesaja nach zu lesen. Hiskia hatte es vergessen: Demut, Mut, Erfolg fangen an mit der Dankbarkeit gegenüber Gott. Wie vergesslich sind wir Menschen doch an dieser Stelle.

Im neuen Testament wird dies beleuchtet, als Jesus 10 Männer gesund macht. 10 Menschen erleben wunderbare Heilung durch Gott und nur einer kommt, sich zu bedanken. Machen wir es besser. Denn Demut und Erfolg beginnen mit Dank.

Samstag – 22.08.2020

Daniel 2,47: Der König antwortete Daniel und sprach: Wahrhaftig, euer Gott ist ein Gott über alle Götter und ein Herr über alle Könige.

Philipper 2,10: In dem Namen Jesu sollen sich beugen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.

Es lohnt, beide Geschichten zu unseren heutigen Versen im Zusammenhang zu lesen und zu durchdenken. Der Philipperbrief stellt heraus, wie Jesus Grund aller Hoffnung ist. Alles ist im untergeordnet. Und die Danielgeschichte: Gott bewahrt und schützt Daniel. An der Verbindung Danieles zu Gott und an Gottes Treue und Hilfe erkennt der König die Größe Gottes. Kein anderer Gott, kein anderer König. Christus allein!

Freitag - 21.08.2020

Jesaja 47,13: Du hast dich müde gemacht mit der Menge deiner Pläne.

Matthäus 18,1-3: Die Jünger traten zu Jesus und sprachen: Wer ist nun der Größte im Himmelreich? Und er rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Unser alttestamentlicher Vers ist Teil des Gerichtes über Babel. Die Pläne sind ihnen über den Kopf gewachsen, kein Weissager kann mehr helfen. Alles wird nutzlos sein. Rettungslos verloren ist Babel. Vernichtet durch den eigenen Größenwahn.

Jesus macht im neutestamentlichen Text klar, wie anders Gottes Maßstäbe sind. Die Jünger hatten sich zuvor zur Frage verstiegen: „Wer ist der Größte im Himmelreich?“ Welch eitle und dumme Frage. Jesus stellt ein Kind in die Mitte. So kommt ihr ins Himmelreich, nicht anders. Kehrt um.

Wie Kinder werden, was meint Jesus damit? Was will er herausstellen? Der Zusammenhang macht es deutlich (Matth. 18, 1-5 Übersetzung Hoffnung für alle): „In dieser Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten ihn: »Wer ist wohl der Wichtigste in Gottes himmlischem Reich?« Jesus rief ein kleines Kind, stellte es in ihre Mitte und sagte: »Ich versichere euch: Wenn ihr euch nicht ändert und so werdet wie die Kinder, kommt ihr ganz sicher nicht in Gottes himmlisches Reich. Wer aber so klein und demütig sein kann wie ein Kind, der ist der Größte in Gottes himmlischem Reich. Und wer solch einen Menschen mir zuliebe aufnimmt, der nimmt mich auf.«“

Donnerstag – 20.08.2020

Sprüche 10,12: Hass erregt Hader; aber Liebe deckt alle Übertretungen zu.

Johannes 13,35: Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Schon die alttestamentliche Weisheit weiß um die Kraft der Liebe und die vernichtende Kraft des Hasses. Alles Falsche wird durch die Liebe zugedeckt. Liebe ist stärker als Hass Jesus hat das gelebt. Konsequenz, durchgehend, ein für alle Mal. Die Seinen sollen erkennbar sein an der Liebe, die sie leben. So eindeutig, wie Jesus das sagt, ist das deutlicher als jeder Ausweis. Hab ich also die Liebe nicht, fehlt mir die Eintrittskarte zum Club. Und ohne die bleib ich draußen. Am Montag hatten wir diese Sichtbarkeit des Umgangs miteinander als Zeichen der Christen, das ihnen Wohlwollen beim ganzen Volk einbringt. Liebe und Rücksicht zeigt sich zur Zeit auch im verantwortlichen Umgang mit Hygiene- und Abstandsregeln. Nicht der Rücksichtslose sondern der Liebe Lebende ist erkennbar als Jünger Jesu.

Mittwoch – 19.08.2020

2. Mose 33,13: Mose sprach zu dem HERRN: Sieh doch, dass dies Volk dein Volk ist.

2. Thessalonicher 2,14: Paulus schreibt: Gott hat euch berufen durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt.

Mose verhandelt mit Gott. Er soll das Volk führen, soll vorangehen, sichtbar, spürbar. So möchte es Mose. Mose hatte die Gesetzestafeln mit den Geboten bekommen. Das Volk hatte sich einen Götzen gemacht. Das Goldene Kalb oder Stierbild. Mose bittet für das Volk. Mose bittet, dass Gott in Israel dennoch sein Volk sieht. Moses bittet, dass der Bund zwischen Gott und seinem Volk trotz der Verfehlung, trotz des Abfalles, trotz des Goldenen Kalbes gelten soll. Mose weiß: Nur wenn Gott vorangeht kann das Volk ins verheißene Land kommen.

Was für die Israeliten das gelobte Land ist für uns Christen das Reich Gottes oder wie es in unserem neutestamentlichen Vers heißt: Die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus. Die Eintrittskarte ist das Evangelium, die Botschaft von der Auferstehung Christi und der Gnade, die wir durch ihn finden können. In ihm und durch ihn beginnt das neue Leben. Im Zusammenhang heißt es im 2.Thessalonicherbrief: „Für euch aber, vom Herrn geliebte Brüder und Schwestern, können wir Gott immer nur danken. Er hat euch von Anfang an dazu bestimmt, gerettet zu werden. Und das werdet ihr, weil sein Geist euch hilft, ein Leben nach Gottes Willen zu führen, und weil ihr an die Wahrheit glaubt. Dazu seid ihr von Gott berufen durch die rettende Botschaft, die wir euch gebracht haben. Ihr sollt an der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus teilhaben. Bleibt also standhaft, liebe Brüder und Schwestern. Haltet euch an die Überlieferungen, die wir euch mündlich und schriftlich gelehrt haben. Unser Herr Jesus Christus aber und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe geschenkt und in seiner Barmherzigkeit einen unvergänglichen Trost und eine verlässliche Hoffnung gegeben hat, er ermutige euch und gebe euch Kraft, Gutes zu tun in Wort und Tat.“ (2.Thessalonicher 2, 13-17 Übersetzung Hoffnung für alle)

Schon hier und jetzt beginnt die Herrlichkeit bzw. das Reich Gottes. Es geht darum, fest zu halten an dem, was wir von Christus wissen, und in Wort und Tat den Glauben zu leben. Die Mahnung zum Festhalten, zu Beständigkeit hat seine guten Gründe. Ehe Jesus wiederkommt wird sich der Widersacher austoben. „Dann allerdings erscheint der Feind Gottes in aller Öffentlichkeit. Wenn aber Jesus, der Herr, in seiner Herrlichkeit kommt, wird er ihn endgültig vernichten. Ein Hauch seines Mundes genügt. Vorher wird der Feind Gottes mit Hilfe des Satans machtvolle Taten, Zeichen und Wunder vollbringen. Doch damit sollen die Menschen nur in die Irre geführt werden. Mit seinen bösen Verführungskünsten wird er alle täuschen, die verloren sind. Denn ihnen lag nichts daran, die Wahrheit anzunehmen, die doch ihre Rettung gewesen wäre. Deshalb lässt Gott sie auf diesen Irrtum hereinfliegen, und sie werden stattdessen der Lüge Glauben schenken. So wird jeder gerichtet, der nicht an die Wahrheit glaubt, sondern das Böse liebt.“

Alles entscheidet sich also am Festhalten an der Beziehung zu Gott, am Glauben an Christus.

Dienstag – 18.08.2020

Psalm 100,5: Der HERR ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.

Titus 3,4.5 Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig - nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit.

Die Verse erinnern die Themen der letzten beide Tage. Gottes Zuwendung zu den Menschen hat keine Grenzen. Überall und für alle Zeiten gilt diese seine Wahrheit.

Sichtbar, so Paulus im Titusbrief, durch das Kommen Jesu in diese Welt. Selig, glücklich also, macht das. Als Gabe, Geschenk, Segen Gottes. Nicht die Früchte des Glaubens, unserer Taten als, machen den Segen und die Seligkeit, sondern Gottes Barmherzigkeit, die in Jesus Christus Gestalt und Wirklichkeit angenommen hat. Das ist die Wahrheit, die das ganze Leben trägt!

Der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewig.

Gottes Sichtbarkeit

Montag – 17.08.2020

Sacharja 8,23: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.

Apostelgeschichte 2,46-47: Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.

Achtung! Der Schein trügt. Bei Sacharja geht es nicht darum, dass Menschen besonders gute Erfahrungen machen und sich deshalb andere anschließen. Vielmehr gehört unser Vers zu den Vorhersagen für die Zeit Jesu. Menschen werden sich dem Bund mit Gott anschließen, die fremde Sprachen sprechen. Die nichts von jüdischen Glauben kennen, die aber Erfahrungen machen mit den Menschen, die Jesus nachfolgen.

Genau das wird in der Apostelgeschichte Wirklichkeit. Petrus predigt Jesus den Auferstandenen. Die sich zu Jesus bekennen sind einmütig beieinander und stecken andere an mit ihrem Glauben.

Unsere Losung ist eine Verheißung dessen, was Mission, was Verkündigung der Auferstehung Jesu bedeutet. Menschen erkennen Gott und gehen mit, weil sie hören, spüren, sehen, dass Gott da ist und mitgeht. Es wird einmal mehr deutlich: Mission meint andere mit hinein nehmen in das Lob Gottes, andere teilhaben lassen an dem, was Gott uns schenkt durch Jesus Christus.

Gott will weitergesagt werden. Jesus will angenommen sein, damit sichtbar wird, dass Gott mit uns ist.

Gottes Güte währet ewiglich

10. Sonntag nach Trinitatis (Israelsonntag) – 16.08.2020

Psalm 136,23: Der HERR dachte an uns, als wir unterdrückt waren, denn seine Güte währet ewiglich.

Hebräer 13,3: Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

Der 136.Psalm buchstabiert durch, woran Gottes Güte sichtbar ist. Er erzählt und beschreibt die Wunder Gottes in der Natur und in der Geschichte Israels. Alles hat sein Ziel darin, Gottes ewige Güte zu erkennen. Gott denkt an uns. Das ist die Erfahrung der Beter dieses Psalms und ihr Bekenntnis. Das gilt bis heute. Das gilt dem Volk Israel: „Gottes Güte währet ewiglich!“ Das gilt uns als Christen. Aus seiner Güte heraus ist er in Christus in diese Welt gekommen, hat alle Schuld und alles Leid auf sich genommen, damit wir leben können. „Denn seine Güte währet ewiglich.“ Daran ändert kein Virus etwas und keine noch so grausame Menschheitsgeschichte. Gott denkt an seine Menschenkinder in Güte.

Eben deshalb, so beschreibt es der Hebräerbrief gilt es auch an die zu denken, die unterdrückt, bedrängt, verfolgt werden. Wir leben noch in dieser Welt, in der der Mensch zum Wolf des Menschen geworden ist und Gottes Güte immer wieder neu entdeckt und gelebt werden will. Wir leben noch im Leibe, oder wie es an anderen Stellen heißt, das heißt im Hier und Jetzt. Das Reich Gottes, in dem seine Güte gilt und wirkt, hat längst begonnen aber die Vollendung kommt erst noch mit der Wiederkunft Christi. Aber schon im Hier und Jetzt denkt Gott an uns und will seine Güte wirken (lassen). Wir dürfen teilhaben daran und mitwirken. Auch und gerade dadurch, dass wir an Unterdrückte denken. Der Israelsonntag mag für uns auch Anlass sein ohne Wenn und Aber festzuhalten, dass Antisemitismus und Rassismus unvereinbar sind mit dem christlichen Glauben und der Güte Gottes. Leben im Glauben heißt auch Nachdenken, und solches Nachdenken führt zum Denken an, zum denken an die nämlich, die unser Gebet und unsere konkrete Hilfe brauchen.

Die Misshandelten von denen der Hebräerbrief sind unsere Nächsten und unsere Aufgabe. Für jede Zeit und jeden einzelnen sicher je andere. Das macht die Aufgabe nicht kleiner oder unwichtiger. Gott will, dass wir mitwirken daran, dass es alle Welt sieht: „Gottes Güte währet ewiglich.“

Gottes Maßstab

Samstag – 15.08.2020

Sacharja 7,10: Bedrückt nicht die Witwen, Waisen, Fremdlinge und Armen!

1. Korinther 1,28: Was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt.

Es geht um Gottes Gerechtigkeit, das macht der Zusammenhang bei Sacharja deutlich: „Ist's nicht das, was der HERR durch die früheren Propheten predigen ließ, als Jerusalem bewohnt war und sicher samt seinen Städten ringsum und Leute im Südland und im Hügelland wohnten. Und des HERRN Wort geschah zu Sacharja: So sprach der HERR Zebaoth: Richtet recht, und ein jeder erweise seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit, und bedrückt nicht die Witwen, Waisen, Fremdlinge und Armen, und denke keiner gegen seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen! Sie aber weigerten sich aufzumerken und kehrten mir störrisch den Rücken zu und verstopften ihre Ohren, dass sie nicht hörten, und machten ihre Herzen hart wie Diamant, damit sie nicht hörten das Gesetz und die Worte, die der HERR Zebaoth durch seinen Geist sandte durch die früheren Propheten. Daher ist so großer Zorn vom HERRN Zebaoth gekommen. Und es ist so ergangen: Gleichwie gepredigt wurde und sie nicht hörten, so wollte ich auch nicht hören, als sie riefen, spricht der HERR Zebaoth.“ (Sacharja, 7, 7-13) Ohne Wenn und Aber auf der Seite der Schwachen, statt Selbstgerechtigkeit. Den Menschen ist das immer wieder nicht gelungen. Eben dies ist Grund für Gottes Zorn.

Wir reden ja nicht so gerne von Gottes Zorn, aber die Bibel lässt keinen Zweifel darüber, dass Gott sich ärgert über Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit. Erkennbar, so macht es die Bibel immer wieder deutlich, wird das Verhältnis zu Gott und zu den Menschen im Umgang mit den Schwachen. Ein Gegenbild also zur Ellenbogengesellschaft.

Paulus nimmt das auf im 1.Korintherbrief. In diesem Brief setzt er sich auseinander mit Eitelkeiten, Machtstreben und Rücksichtslosigkeit. Gleich zu Beginn macht er deutlich: Gott urteilt anders als Menschen. Sein Weg zu den Menschen in Christus ist nicht nachvollziehbar für die, die Vernunft und Erfolg gleichsetzen. Für sie so schreibt er, „ist es Torheit“. Dabei ist es doch Gottes große Kraft. Im Zusammenhang unseres Verses heißt es: „Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind. Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass gilt, wie geschrieben steht (Jeremia 9,22-23): »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!«“

Ehrlich gesagt: Ich mag es, mich stark zu fühlen, etwas geschafft zu haben, den Erfolg zu sehen von meinen Anstrengungen. Ich mag das Gefühl nicht, etwas nicht geschafft zu haben. Aber genau

damit steht mein Denken und Fühlen im Gegensatz zu Gottes Umgang mit uns Menschen. Er wählt die Schwäche, nicht die Stärke, die Niedergeschlagenheit, nicht den Erfolg.

Die einzige Stärke, die Bestand hat, ist die Verbindung mit Gott, der Glaube an Christus. In ihm allein ist die Kraft zum Leben.

Worauf es ankommt!

Freitag – 14.08.2020

Psalm 73,25: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Johannes 6,67-69: Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Der Psalmbeter in Psalm 73 schildert die Anfechtung, die Leiden, die Misserfolge und was wirklich zählt: Nämlich an Gott festhalten. Es lohnt den Psalm im Zusammenhang zu lesen. Er mündet in das Bekenntnis: „Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte.“(Vers 28)

Um das Festhalten an Gott geht es. Auch unser neutestamentliches Wort spricht davon. Jesus hat gepredigt, hat Menschen satt gemacht durch eine Speisewunder und hat herausgestellt, dass er das Brot des Lebens ist. Von ihm und durch ihn leben wir. Allein in der Verbindung mit ihm entscheidet sich Leben. Jesus nimmt im Gespräch und im Lehren schon das Abendmahl vorweg. Sein Leib für uns gegeben. Sein Leib das Brot des Lebens. Viele fromm und traditionell denkende Juden können das nicht aushalten. Auch viele nicht, die von Jesus begeistert waren, mit ihm zogen. Auch sie sagen nun: „Das kann keiner aushalten.“ (Vgl. Joh. 6, 60ff). Und viele verlassen ihn. Jesus wendet sich an den engsten Kreis, seine Zwölf. „Und ihr? Wollt ihr auch gehen?“ Und die Antwort des Petrus: „Wohin denn?“ Die Begegnung mit Jesus, die Bindung an Jesus hat sie so verändert. Wie sollten sie woanders leben? „Du hast Worte ewigen Lebens.“ Jesus hat ihnen das Leben gezeigt und geöffnet. „Wir haben geglaubt und erkannt...“ Nicht irgendwann oder jenseitig, wie uns der Begriff Ewiges Leben irrtümlich annehmen lässt. Sondern im Leben. Hier und jetzt. Die Zwölf haben es ergriffen, begriffen, sich daran festgemacht und leben mit Jesus und so wie er es lehrt. Denn er ist der Retter, der Heilige Gottes. Mit ihm leben, im Reich Gottes leben, Ewiges Leben beginnt mit dem Glauben und Erkennen, dass Jesus der Retter ist. Dieses Erkennen und Glauben bewirkt Zuversicht und Gelassenheit ebenso wie Entschlossenheit und Klarheit. Wir brauchen nicht nach Himmel und Erde fragen, weil wir mit Christus verbunden sind und längst teil haben am Leben im Reich Gottes.

Retter

Donnerstag – 13.08.2020

Jesaja 53,5: Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Johannes 11,51-52: Jesus sollte sterben für das Volk und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.

Jesaja verkündet das Kommen und die Rettungstat Gottes durch seinen Gesandten zw. Knecht. Es heißt im Zusammenhang: „Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“ Als Christen wissen wir, dass Jesus gemeint ist.

Im Johannesevangelium spricht Kaiphas, der Hohepriester, diesen Gedanken neu aus. „Besser einer stirbt für alle, als dass das Volk verderbe“ (Joh. 11,50) Gott lässt ihn aussprechen, dass Jesus der Retter ist, ohne dass er und die anderen in der Versammlung, die Jesus verurteilen, ahnen, dass es der angekündigte Gottesknecht ist, den sie verurteilen. Johannes blickt hinter die Kulissen und lüftet das Geheimnis. Jesus musste verurteilt werden, damit er zum Retter werden kann, durch den alle Schuld und Krankheit geheilt werden kann. Allen, die an Christus glauben gilt diese Rettung und Heilung. Es bleibt ein Geheimnis und Wunder: „Christus hat alle Schmerzen auf sich genommen, damit wir leben können mit Gott.“

Mit und durch Jesus sind wir geheilt. Wir sind geheilt. Das heißt, nicht erst in der Zukunft, sondern schon jetzt und ein für alle mal. Mit der Annahme Jesu als Retter beginnt das neue Leben.

Auf einen weiteren Gedanken hat mich Antje beim Austausch über die Verse gebracht: „Bei Wunde und Wunder gibt es nur einen Buchstaben Unterschied. Vielleicht steht es in Beziehung und ein Wunder ist eine Wiederherstellung eines zerbrochenen Bereiches, einer Wunde. Je tiefer sie Wunde um so wunderbarer die Wiederherstellung.

Wenn wir wieder einmal besonders imposant und plastisch vor Menschen unsere Gefühle oder unsere Situation darstellen wollen, denken wir daran. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir sind keine blauäugigen Wunderglauber, aber wir glauben, dass Gott Wunden wieder heil macht, Wunder durch Worte, die wir verkündigen. Uns selbst und anderen. Wenn wir sie uns nicht uns selbst verkündigen, können wir sie nur erschwert anderen vermitteln. Denn die Zunge springt erst über, wenn das Herz voll ist.“

Initiativkraft Gebet

Mittwoch – 12.08.2020

1. Könige 8,52: Lass deine Augen offen sein für das Flehen deines Knechts und deines Volkes Israel, dass du sie hörst, sooft sie dich anrufen.

Johannes 14,14: Jesus spricht: Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.

Der Tempelbau unter König Salomo ist fertig. Nun wird er eingeweiht. Unser Losungsvers heute stammt aus einem langen Gebet Salomos bei der Einweihung des Tempels. Salomo lobt die Taten Gottes und bittet für das Volk. Die Einweihungszeremonie stellt den Bund Gottes mit seinem Volk heraus. Allerdings vergaß und vergisst das Volk immer wieder zu wem zu beten das Leben trägt.

Jedenfalls bittet Salomo um Erhörung, sooft das Volk Gott anruft. Er bittet nicht, dass Gott im Tempel einziehen und bleiben soll, sondern, dass er das Volk im Auge behält. Mit anderen Worten: Auch wenn der Tempel als Ort des Lobens und Anbetens fertig ist und imposant dasteht, geht es darum, dass Gott mitgeht, sieht und hört, was seine Menschen brauchen.

In seinen Abschiedsreden im Johannesevangelium stellt Jesus heraus, dass wir mit allem zu ihm kommen können. Was wir in Jesus Namen erbitten, will er uns geben. Im Zusammenhang stellt Jesus seine direkte Verbindung, sein Einssein mit Gott, dem Vater heraus. Im Glauben und Bekenntnis: „Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Retter“ stecken unendliche Zusagen und Kräfte. Genau die meint Jesus, wenn er sagt: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“

Freude

Dienstag – 11.08.2020

Psalm 68,4: Die Gerechten freuen sich und sind fröhlich vor Gott und freuen sich von Herzen.

Philipper 4,4: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

Um Freude geht es heute in unserem Versen. Psalm 68 stellt heraus, dass es Gott ist, der hilft und rettet. „Die Gerechten aber freuen sich und sind fröhlich vor Gott und freuen sich von Herzen. Singet Gott, lobsinget seinem Namen! Macht Bahn dem, der auf den Wolken einherfährt; er heißt HERR. Freuet euch vor ihm! Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung, ein Gott, der die Einsamen nach Hause bringt, der die Gefangenen herausführt, dass es ihnen wohlgehe; aber die Abtrünnigen bleiben in dürrer Lande.“ Im Psalm freuen sich die Menschen vor Gott, schauen auf ihn, loben ihn.

Aus dem Neuen Testament ist dem die Aufforderung des Paulus an die Philipper zugeordnet: „Freuet euch im Herrn.“ Gleich zweimal kommt diese Aufforderung im kurzen Brief vor. In Kapitel 3 gar mit der Ergänzung: „Es verdrießt mich nicht, euch immer wieder das Gleiche zu schreiben.“ Mit dieser Freude im Herrn muss also etwas für Paulus ganz Zentrales angesprochen sein. Dabei stolpere ich über zwei Fragen. Kann ich Freude einfach so verordnen? Und: Warum in dem Herrn und nicht über den Herrn oder weil der Herr für uns da ist? Freude lässt sich nicht einfach verordnen. Das Geschenk, das völlig daneben lag, löst auch dann keine Freude aus, wenn zur Freude aufgefordert wird. Doch hier geht es darum, dass Gott ganz für uns da ist, dass Jesus für uns da ist und in ihm, in der Gemeinschaft mit ihm das Leben im Reich Gottes anbricht. Und das ist in der Tat Grund zur Freude. Paulus führt im Philipperbrief aus, wie sehr es darauf ankommt, das Leben in der Gemeinschaft mit Christus als Geschenk anzunehmen. Wer glaubt, das ließe sich verdienen, liegt falsch. Wer glaubt es sei egal, wie wir leben ebenso. Gerade weil Paulus Krankheit, Anfechtung und Not kennt, ist es ihm so wichtig auf das Ziel zu zeigen: Das Leben mit Gott hier und ewig. Deshalb nimmt Paulus in den Grüßen und Anweisungen am Schluss des Briefes noch einmal die Freude auf. Lebt aus der Freude heraus. Lebt in Christus. Freuet euch in Christus. Aber was meint nun dieses kleine Wort „in“ hier? Mit ein paar Worten ist das nicht gesagt. Da gibt es so viele Teilaspekte zu entdecken und zu durchdenken. Eine Beobachtung, die Adolf Deissman schon 1893 in einer grundlegenden Untersuchung zur Formulierung „in Christus“ macht drückt Wichtiges aus: „An der örtlichen Grundbedeutung der Präposition „in“ kommt man nicht vorbei. Als Christ bin ich wortwörtlich in Christus. Er soll mein Element sein, in dem ich lebe. Wie die Luft, in der ich bin und die in mir ist. Die Luft, die ich atme, meine Zellen versorgt und mich bewegt – die mein Leben erst möglich macht.“ Diese Zusammengehörigkeit, ja fast Symbiose, bleibt ebenso Geheimnis wie Aufgabe.

Wer ist groß?

Montag – 10.08.2020

Richter 8,23: Gideon sprach: Ich will nicht Herrscher über euch sein, sondern der HERR soll Herrscher über euch sein.

2. Korinther 10,18: Nicht der ist bewährt, der sich selbst empfiehlt, sondern der, den der Herr empfiehlt.

Die Israeliten werden von den Midianitern bedrängt. Gott sucht Gideon aus, um das Volk zu retten. Von der Abstammung her ist Gideon unbedeutend. Ein kleines Licht, wie man so sagt. Aber Gideon vertraut auf Gott, ist ihm gehorsam, hört auf Gott. Ihm gelingt es, die Midianiter zu besiegen. Und auch neidischen Streit unter den Stämmen gelingt es ihm zu schlichten. Schließlich wollen ihn die Israeliten zum Herrscher machen. Seine überraschende Antwort: „Ich will nicht euer Herrscher sein, sondern der Herr soll Herrscher über euch sein.“ Gideon hält daran fest, dass Gott allein der Herr ist. Sein Sohn Abimelech sah das übrige anders, wurde Herrscher und kam dann durch einen Mühlstein um, den ihm Frauen aus einer belagerten Burg auf den Kopf warfen. Immer wieder fällt es Israel schwer, Gott allein Herr sein zu lassen.

Dem ist ein Vers aus dem 2.Korintherbrief zugeordnet. Dort setzt sich Paulus damit auseinander, dass er selbst angegriffen wird. Er setzt Maßstäbe für das Beurteilen von Botschaften, Taten und Menschen. Die sind anders als z.B. unsere, wenn wir Bewerbungen schreiben oder lesen. Für Paulus ist die Gottesbeziehung entscheidend. „Wer sich rühmt, rühme sich des Herrn!“ (Vers 17) Unser Vers 18 nun ist nicht eindeutig zu übersetzen. Es gibt zwei Möglichkeiten, die beide etwas für sich haben. Die eine meint: „Der ist tüchtig, den Gott empfiehlt.“ Die andere meint: „Tüchtig, wer den Herrn empfiehlt.“ Beide Möglichkeiten haben eine Menge für sich. Fraglos ist und tut es gut, von Gott erwählt und empfohlen zu sein. So wie mit einem guten Zeugnis oder einem Empfehlungsschreiben. Aber auch die andere Möglichkeit ist sehr hilfreich, wenn es um Maßstäbe geht. Es kommt darauf an, ob in unserem Reden und Tun Jesus weitergesagt wird. Beide Möglichkeiten rücken jedenfalls meine Maßstäbe zurecht. Und das ist gut so.

Segen – Brot – Fülle

9. Sonntag nach Trinitatis – 09.08.2020

Psalm 105,40-42: Der HERR sättigte sein Volk mit Himmelsbrot. Er öffnete den Felsen, da strömten Wasser heraus, sie flossen dahin als Strom in der Wüste. Denn er gedachte an sein heiliges Wort.

Epheser 1,3: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.

Gott versorgt die Seinen. Er hält sein Wort und ist für uns da. Im Psalm erinnert sich der Beter an die guten Taten Gottes. An die Versorgung und Bewahrung. Gott gibt reichlich, was zum Leben nötig ist. Die Bibel nennt das immer wieder Segen. Gott schenkt Segen in Fülle für die, die damit rechnen und auf Gott setzen in ihrem Leben.

Im Briefauftakt an die Epheser nimmt Paulus das auf: Gott hat reichlich gesegnet durch Christus.

Paulus fasst hier am Anfang seines Briefes zusammen, was er als Evangelium weitersagen möchte: Durch Christus gehören wir zu Gott. Können mit ihm leben, frei von den falschen Verstrickungen. Vielmehr noch: Wir sind Erben, Kinder Gottes. In den Versen 13 und 14 heißt es: „In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Rettung – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.“ Im Epheserbrief führt Paulus aus, wie das sich im Leben zeigen soll:

Durch Gebet, Zusammenhalt, Wahrhaftigkeit in der Liebe, Anwendung der vielfältigen unterschiedlichen Begabungen für die Verbreitung des Evangeliums, Friedfertigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit. Solches Tun und solche Begabungen werden auch Waffenrüstung des Glaubens genannt. Der Epheserbrief setzt sich dabei besonders mit der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit der Christen, die früher Juden waren und der Christen, die den alten Bund nicht kannten. Allen gilt Gottes Segen als Erben und Kinder Gottes.

Auf Gott schauen – Beten

Samstag - 08.08.2020

Psalm 25,15: Meine Augen sehen stets auf den HERRN; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

2. Thessalonicher 3,1-3: Paulus schreibt: Betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch und dass wir gerettet werden vor falschen und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.

Zwei Männer bedenken ihr Leben. Sie tun dies vor Gott. David, dem der Psalm 25 zugeschrieben wird, sucht Gottes Nähe und Hilfe. Verstrickt in eigene Fehler, in Feindschaft von Menschen, in Unsicherheiten sieht er Gott als einzige Hilfe. Zu ihm kommt er im Gebet.

Der andere, Paulus, fordert die Thessalonicher auf zum Gebet. Im Briefschluss bittet er, dass sie für Paulus und seine Begleiter beten, denn sie werden angefeindet und verfolgt, weil der Glaube an Christus nicht Jedermanns Ding ist. Menschen stellen sich gegen das Evangelium. Die Thessalonicher sollen darum beten, dass dennoch weiter von Jesus und seiner Auferstehung geredet wird, sein Wort weiterläuft um die Welt und immer mehr Menschen Gottes Liebe und Nähe erfahren. Paulus ist sich sicher: Gott gibt die Kraft und die Stärke dazu, denn er hält treu zu uns.

Zwei Männer haben gelernt, wohin zu schauen weiterbringt. Beiden ist klar, dass es auf die richtige Blickrichtung ankommt. Und die ist der Blick auf Gott.

Konkret wird dieser Blick z.B. immer dann, wenn wir uns im Gebet an Gott wenden. Also betet: Betet, dass Gottes Wort weiterläuft, für eure Freunde und Eltern im Glauben, für euch selbst und für die Stärkung der Gemeinde.

Der Retter

Freitag – 07.08.2020

Sacharja 1,17: Der HERR wird Zion wieder trösten.

2. Korinther 1,10: Aus großer Todesnot hat er uns errettet und wird er uns erretten; auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt.

Das Prophetenbuch Sacharja hat seinen Höhepunkt in der Vorhersage des Retters, die im Einzug Jesu in Jerusalem Wirklichkeit wird. Sach. 9,9: „Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.“ Bis dahin steht dem Volk Israel vieles bevor, das schwer auszuhalten ist. Retter und Trost, so die Botschaft Sacharjas, ist Gott allein. Paulus berichtet im 2.Korintherbrief von großer Gefahr und Todesnot. Die Rettung schreibt er allein Gott zu, der uns durch Jesus auch für die Ewigkeit gerettet hat. Doch nicht erst dann gilt es, dass Christus unser Retter ist. Schon hier und jetzt ist es Gott, der unser Leben bewahrt und führt. Schön, dass es immer wieder Aufkleber gibt mit dem ältesten Bekenntnis der Christen: Dem Fisch. Er steht für das Bekenntnis: „Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Retter.“ Damit ist gesagt, worauf es ankommt bei unserem Glauben. Im Vertrauen auf ihn können wir diese Erde mitgestalten im Sinne Jesu, bis er wiederkommt. Jesus ist unsere Hoffnung, ist unsere Kraft, ist unsere Orientierung.

Auf den Glauben kommt es an

Donnerstag – 06.08.2020

Psalm 103,10: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Apostelgeschichte 15,11: Wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesus selig zu werden.

In Apostelgeschichte 15 beraten die Apostel, die Zeugen Jesu, die ihn noch vor der Kreuzigung erlebt hatten, wie mit denen umzugehen ist, die an Christus glauben, aber nicht Juden sind und die eben nicht unter den Geboten des alten Bundes leben. Frühere jüdische Gesetzeslehre, die Christen geworden waren, meinten alle müssen beschnitten werden und sich unter das jüdische Gesetz stellen. Petrus und Paulus halten dagegen: Auf den Glauben kommt es an. Durch Jesus kommen wir zu Gott. Seine Gnade ist entscheidend. Die Apostel beraten in Jerusalem und kommen zu einem Ergebnis: Nicht alle jüdischen Gesetze sollen den Heidenchristen auferlegt werden. Keine Verehrung anderer Götter, kein Töten, kein sexuelles Fehlverhalten, kein Essen, in dem noch Blut ist. Das sollen die Dinge sein, die auch die Heidenchristen zu befolgen haben, aber auf Beschneidung und alle einzelne Reinheitsgebote kommt es nicht an, denn die Verbindung zu Christus ist das Entscheidende. Jesus trägt alle Schuld ans Kreuz. Das Psalmwort wird wahr, weil Jesus alle Schuld getragen hat: „Er vergilt uns nicht nach unserer Missetat.“ Der Glaube an Christus macht es. Und, wie es das Apostelkonzil, feststellte: Es kommt auf den Glauben an. Doch der hat Folgen und nicht alles passt zum Leben als Christ.

Gottsucher

Mittwoch – 05.08.2020

2. Chronik 30,18-19: Der HERR, der gütig ist, wolle gnädig sein allen, die ihr Herz darauf richten, Gott zu suchen.

Lukas 19,2-3: Da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen.

Im 2. Buch der Chronik wird uns erzählt, wie Hiskia das Leben in Israel neu ordnet, das Miteinander ebenso wie das religiöse Leben. Nicht alle machen gleich konsequent mit. Nicht jedes Reinheitsgebot wird von allen eingehalten, doch alle die Gott suchen, von Herzen suchen, werden von Gott dennoch angenommen. Hiskia betet dafür und Gott erfüllt sein Gebet. Worauf kommt es an? also an? Gott suchen von ganzem Herzen.

Zachäus, Zöllner und unbeliebt, weil er Menschen immer wieder über den Tisch gezogen hat, zu viel Geld genommen hat, wenn sie an seiner Zollstation vorbei kamen, hört von Jesus. Und er will ihn unbedingt sehen. Will erfahren, was das Besondere an ihm ist. Er klettert auf einen Baum, um ihn zu sehen. Und Jesus sieht ihn. Spricht ihn an. Und Zachäus erfährt, dass Gott auch ihn wichtig nimmt und liebt. In der Begegnung mit Jesus erfährt Zachäus Gottes Nähe. Das Wichtigste, was er unternommen hat: Er wollte von ganzem Herzen Jesus sehen und begegnet so Gott.

Aufbau

Dienstag – 04.08.2020

Psalm 26,12: Ich will den HERRN loben in den Versammlungen.

1. Korinther 14,26: Wie ist es nun, Brüder und Schwestern? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung!

Was baut dich auf? Was baut die Gemeinde auf?

Der Psalm ist da sehr klar und deutlich. Alles läuft auf das Lob Gottes zu. Übrigens trotz aller Schwierigkeiten, die auch benannt werden im Psalm. Aber kurz und knapp: Lob und Dank bauen auf.

Paulus tauscht sich aus mit den Korinthern. Wie läuft es bei den Gemeindeversammlungen? Wie ist das Miteinander? Was trägt? Gut, so Paulus, gut ist, was aufbaut. Das fängt an mit dem Zusammenkommen, Überhaupt erst einmal zusammenkommen. Und dann zusammentragen, was wir haben. Was jeder mit Gott erlebt hat. Was jeder empfangen hat an Lehre, an Weisung an Einsicht. Austauschen, teilen zur eigenen Erbauung und zum Aufbau der Gemeinschaft. Die Worte des Paulus sind ein klares Plädoyer für die Vielfalt. Zulassen, zusammentragen, aufbauen – einander und uns selbst. Könnte das nicht auch ein Rezept für uns heute sein?

Ehre wem Ehre gebührt

Montag – 03.08.2020

Sprüche 3,34: Den Demütigen wird der HERR Gnade geben.

Philipper 2,3: Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.

Die alttestamentliche Weisheit lobt die Mutigen. Gottes Gnade gilt denen, die den Mut haben, sich selbst zurück zu nehmen, an Gott und die Mitmenschen zu denken.

Paulus nimmt das im Philipperbrief auf. Im Zusammenhang heißt es dort: „Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“ (Phil. 2, 1-5) Und dann folgt ein Lobpsalm auf Jesus, wie er unser Retter wird durch seinen Dienst.

Es geht nicht darum, dass wir uns klein machen. Es geht darum, dass wir Gott, Christus, die Mitmenschen wichtig nehmen. Es geht um den Mut, von den eigenen Wünschen, Sorgen, ja sogar Zielen mutig einmal weg zu schauen, hin auf Christus, hin auf die Mitmenschen. So erkennen wir, wie Jesus uns dient und wie wir einander beistehen können. Es geht also um einen mutigen Wechsel der Perspektive.

Nehmen wir die neue Perspektive ein, so ist da kein Platz für Rassismus oder Besserwisserei, wohl aber zur Einladung, gemeinsam, von den Gaben Gottes zu leben, von seiner Gnade, von seiner Rettung durch Christus. Was die alttestamentliche Weisheit mit Gnade anspricht ist übrigens sehr viel mehr als Geduld oder Verzeihen. Es meint Segen, ganz umfassendes Heil. Also nur Mut zum Lob Gottes und zur Nächstenliebe. Ehre, wem Ehre gebührt. Es geht ums Leben. Es geht ums Bleiben unter Gottes Segen.

Weitersagen

8. Sonntag nach Trinitatis – 02.08.2020

5. Mose 32,7: Gedenke der vorigen Zeiten und hab acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir's verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen.

2. Timotheus 1,13: Paulus schreibt: Halte dich an das Vorbild der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe in Christus Jesus.

Sowohl die Mahnung im 5. Buch Mose als auch die an Timotheus setzt an bei der Tradition. Es ist gut festzuhalten an dem, was sich bewährt hat. Oft seit Generationen. Es ist gut, Mütter, Väter, Großväter zu fragen. Es ist gut, sich erzählen zu lassen, was zählt im Leben. Nichts gegen neue Erfahrungen. Nichts gegen eigene Erfahrungen. Beides hoch wichtig. Aber ebenso lernen wir aus der Geschichte, aus den Erfahrungen vorangegangener Generationen und nicht zuletzt von unseren Vätern und Müttern im Glauben. Paulus war so einer für Timotheus. Bruder Lukas aus der Christusbruderschaft einer für mich. Im neutestamentlichen Vers wird deutlich, dass es dabei darauf ankommt, dass Jesus dabei im Mittelpunkt steht. Der Glaube an ihn und die Liebe, die wir in ihm erfahren und durch ihn weitergeben dürfen. Es ist tut gut, immer einmal wieder in Erinnerungen zu schwelgen und es tut gut die Erfahrungen mit Gott weiter zu geben. Von Generation zu Generation. Egal ob wir die Fragenden sind oder die Erzählenden. Es geht ums Weitergeben und ums Leben aus dem Glauben heraus.

Egal woher wir kommen – nicht egal zu wem wir beten

Samstag – 01.08.2020:

Jesaja 66,18: Ich komme, um alle Völker und Zungen zu versammeln, dass sie kommen und meine Herrlichkeit sehen.

Römer 10,12: Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen.

Alle sollen Gottes Größe, Herrlichkeit und Gegenwart sehen, erkennen, erleben, spüren. Alle? Bedingungslos? Alle ohne Unterschied? Sehen sollen es tatsächlich alle. Extra zusammenkommen sollen sie dafür. So beschreibt es Jesaja. Paulus führt das im Römerbrief weiter. Allerdings macht er durchaus einen Unterschied. „Jeder der sein Vertrauen auf Gott setzt, wird nicht enttäuscht werden.“ So heißt es in Vers 11. Nein Herkunft und Volkszugehörigkeit machen keinen Unterschied. Den Unterschied macht das Vertrauen auf Gott. Deshalb heißt es in unserem neutestamentlichen Vers „reich für alle, die ihn anrufen.“ Paulus führt in Römer 10 aus, dass Jesus die Grundlage des neuen Lebens ist. Er ist der Retter. Er führt zu Gott. Er führt ins Leben. Hier und ewig.

Alttestamentlicher wie neutestamentlicher Vers lassen keinen Raum für Rassismus oder falsche Hierarchien. Oben steht nur einer, das ist der Herr. Das ist Gott. Und das gilt für alle. Ihn können und sollen wir anrufen. Er ist für uns da. In Christus ist er der Retter.

Wie so oft werden ins genau Hinschauen, ins Zuhören, ins Loben und Beten geführt durch die Verse der Losung. Es ist zwar egal woher wir kommen, aber es ist nicht egal, wen wir anbeten.